



DER ROTE LÖWE

AUSGABE 3/2013-14

Von Fans für Fans

unpolitisch – parteiisch – unabhängig

seit 1895

Vielen Dank für den Schnupperkurs

Eintracht Braunschweig
VfL Wolfsburg / 1. FSV Mainz 05

WIR BEGRÜßEN DIE FUßBALLVORSTADT DER REGION ZUM SCHNUPPERKURS BUNDESLIGA!

geil war's

In dieser
Ausgabe:

Wir sind Eintracht
FANPROJEKT

Herausgegeben vom
Fanprojekt Braunschweig

Foto: Robin Koppelmann

Blick nach Nahost – Teil 2

Interview
Mirko Boland

Einsatzleiter der Polizei im Interview

Der nächste Kick

Das besondere Jubiläum –
500 Auswärtsspiele mit unserer Eintracht – Teil 2

Tops & Flops, Termine,
FanClubLiga

Alle Ausgaben auch als Download unter www.fanpresse.de



Moin liebe Fußballverrückte!

Meister Yoda und Totte Betterknight

Yoda war ein Meister des Alten Fußball-Ordens und führendes Mitglied im Hohen Rat der Ballzauberer. Er überlebte die 28 Jahre und versteckte sich unter der Obhut der Macht vor dem Fußball-Imperium. Nach 22 Jahren Exil begann er Totte Betterknight auszubilden. Nachdem dieser 4 NSY nach Blaugelbien zurückkehrte, um seine abgebrochene Ausbildung zu beenden, starb Yoda im Alter von 900 Jahren an Altersschwäche und wurde eins mit der Macht. Totte Betterknight musste die Konföderation unabhängiger Fußballsysteme allein in die Klonkriege gegen die Plastellanten führen.

Admiral Touran Ozzelking, Kommandant des riesigen Plastellanten Flaggschiffs von der Hybridstation, tritt Betterknight entgegen. Er hat Ehrgeiz, doch sein Urteilsvermögen und sein taktisches Denken lassen zu wünschen übrig, was er mit autoritärem Auftreten verschleiert. Beim ersten Aufeinandertreffen gelingt es Betterknight und seinen Lichtläufern Ozzelkings Plastellanten mit Hilfe der Stimme von Obi Wan Johannsen zu schlagen ... doch 15032014 NSY bewegt sich ein grünlich schimmerndes Plastellantenheer auf die unabhängigen Fußballsysteme zu ... „Was? Ich muss aufstehen?“ Scheiße, reißt sie mich hier mitten aus den Träumen, jetzt weiß ich wieder nicht wie es ausgeht ...

... das wissen auch die fünf Oberbürgermeister-Kandidaten nicht, die sich am 7. März im Businessbereich des Eintracht Stadions den Fragen von FanRat und Fanprojekt stellten. Was verbinden die Kandidaten für den HBV (Hauptverwaltungsbeamten) mit Eintracht, was bedeutet Eintracht für die Stadt, wie wird die Fanszene gesehen, Stadionstandort und viele weitere Fragen wurden diskutiert. Eines wurde deutlich, alle Kandidaten sehen, teilweise erst im Nachhinein, den Umbau des Stadions als notwendig und richtig an. Es wurde klar, dass dies aber nicht nur als Basis für die Wettbewerbsfähigkeit der Eintracht wichtig ist, sondern auch für alle

Bürger. Diesbezüglich kritisierten wir natürlich, dass wir für so eine Veranstaltung, die immerhin in unseren Aufgabenbereich fällt, in der Haupttribüne immerhin 1200 € Miete auf den Tisch legen mussten und kamen sogleich generell auf die Finanzierung des Fanprojektes zu sprechen. Hier gab es von allen Seiten Verständnis und positive Signale. Man kann aus unserer Sicht sagen, dass wir deutlich spürten, die Politik nimmt die Fans ernst und sieht auch die enorme Bedeutung der Eintracht und ihrer Fans für die Stadt, nicht nur als Image- und Werbeträger, sondern auch für das Miteinander und die soziokulturelle Bedeutung in der Kommune. Dass wir es gemeinsam mit dem FanRat inzwischen geschafft haben, in Po-



Foto: Jonas Dräger

litik und Verwaltung ein ernstzunehmender Partner zu sein und offene Türen vorzufinden, ist ein großer Erfolg, auf den man stolz sein kann. Nur so kann es gelingen, Faninteressen auch Gehör zu verschaffen. Ein deutliches Zeichen auch an die Fanszene, denn natürlich ist Fußball keine politikfreie Zone. Es lohnt sich also, sich einzumischen und aktiv zu sein. In den letzten Jahren konnten wir uns so in vielen Fragen nicht nur Gehör verschaffen, sondern auch die Dinge wirklich mit beeinflussen. FanHaus, Wappen, Bürgerbefragung sind nur drei Beispiele, wo sich unser Engagement ausgezahlt hat. Es gibt noch zahlreiche kleinere Ergebnisse. Übrigens beurteilten alle OB Kandidaten die Fanszene der Eintracht durchweg positiv. Es gab zwar Rückfragen bezüglich rechtsradikaler Umtriebe und auch das „Stadionverbot“ für UB01 wurde kritisch gesehen, wir haben hier allerdings

deutlich gemacht, dass die Fanszene der Eintracht in der öffentlichen Wahrnehmung, befeuert durch die Medien, in einem falschen Licht erscheint. Es gibt viele Aktivitäten, die sich für ein menschenfreundliches Miteinander in Vielfalt, Toleranz und Respekt einsetzen. Nazis werden von der Fanszene selbst nicht geduldet, wie erst kürzlich gezeigt, als Mitglieder der Rechten Aktionsgruppe Gifhorn von der Fanszene selbst aus dem Stadion verwiesen wurden. Zahlreiche Unternehmungen des Fanprojektes widmen sich der Aufklärung und dem Umgang mit rechten Strukturen. Natürlich war ein raumgreifendes Thema der Stadionsstandort und die Größe des Stadions. Hier gab es ganz klare und eindeutige Stellungnahmen von allen OB Kandidaten. Die Argumente in Kürze: 1. Die Kosten für ein neues Stadion bringt hier so schnell niemand auf. Sie würden zwangsläufig ein hohes Risiko in sich tragen, den Verein an den Abgrund zu führen, siehe Aachen. 2. Unser Stadion hat ein Alleinstellungsmerkmal, das insbesondere von Gästefans hoch gelobt wird aufgrund seiner einmaligen Atmosphäre und der Begegnungsmöglichkeiten Heim/Gast vor dem Stadion. 3. Besser ein kleines volles Stadion, als ein großes und leeres mit übler Stimmung. 4. Ein Stadion in der Stadt ist für Fans immer mehr wert als ein Stadion auf dem Acker, weil es Begegnung, Kneipenkultur und Anreise zu Fuß und per Fahrrad ermöglicht. Es war ja nicht unser Ziel, mit dieser Veranstaltung Wahlempfehlungen auszusprechen, es wurde aber deutlich, dass wir als Fans Einfluss auf die Politik dieser Stadt nehmen können. Die Unterschiede zwischen den Kandidaten werden eher deutlich wenn es um Verkehrskonzepte, Wohnraum und Lebensqualität in der Stadt geht. Ozzelkings Plastellantentruppe, das sind ja die, die diese Fragen mit Geld lösen, wir lösen das kreativ ... „Fanprojekt an Betterknight: Warp 67!“

Euer Fanprojekt

Heimwärtsspiel

Auf der Suche nach Liebe

Man kann ja von dem Büchlein halten was man will, ich habe jedenfalls eines. Es war das Weihnachtsgeschenk meines Freundes Pit aus Aschaffenburg. Seines Zeichens Tennisspieler und Hobby-Bayern-Fan. Von daher war ich doch schon gerührt, als ich das Päckchen aufmachte und mir entgegen prangte: 111 Gründe, EINTRACHT BRAUNSCHWEIG zu lieben.

Verfasst hat das Werk Axel Klingenberg, der sich selbst als Braunschweiger Schriftsteller, Vorleser und Literaturdienstleister bezeichnet. Allerdings gibt es diese Dienstleistung – „111 Gründe, XY zu lieben“ – unter anderem für Vereine, Städte oder Hunde usw. Trotz einer gewissen Beliebigkeit also zauberte das Buch beim Durchstöbern doch durchaus das eine oder andere Lächeln sowie diverse böse wie gute Erinnerungen hervor.

Wahre Liebe ist allerdings nur schwer in Worte zu fassen. Dennoch machen die schriftlichen Liebeserklärungen vor fast keinem Bundesliga-Klub halt. Außer vor Hoffenheim und Wolfsburg. Wie nun aus gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen zu erfahren war, hat es kürzlich bei der Stadt Wolfsburg eine Autorenanfrage gegeben, ob man denn bei der Suche nach den 111 Gründen für den heimischen Werksklub nicht behilflich sein könne.

Also so viel Mühe hätte man sich gar nicht machen und dabei auch noch die Verwaltung bemühen müssen! (Was hat die eigentlich damit zu tun?) Eine banale Umfrage unter den Fans in den Stadien der Republik zeigt ganz schnell die richtige Antwort: Es gibt keinen einzigen.

Raana

„Besucher können unbesorgt kommen“

Roger Fladung, Einsatzleiter der Polizei beim Derby gegen Hannover, im Interview

Der Termin steht: Am 6. April 2014 kommt es zum Rückspiel des großen Derbys gegen die „Roten“ vom Maschsee. „DRL“-Redakteur Robin Koppelman nutzte die Gelegenheit und sprach mit Polizei-Einsatzleiter Roger Fladung über das anstehende Duell. Eine seltene Gelegenheit und ein spannender Einblick.

Herr Fladung, wie bereitet sich die Polizei auf das „Derby“ vor? Wie viel Zeit nimmt die Vorbereitung in Anspruch, was muss beachtet werden?

Die Polizei bereitet sich von einem Spieltag zum nächsten immer neu und orientiert an der aktuellen Lage vor. Da die jeweiligen Umstände von verschiedenen Faktoren abhängen, wie z. B. Tabellensituation, Vorkommnisse bei anderen Spielen, erfolgt immer eine passende Lageeinschätzung. Bei einem sogenannten „Derby“ wie gegen Hannover 96 sind die Vorplanungen natürlich viel umfassender und haben deshalb schon konkret Ende des vergangenen Jahres, genau genommen mit dem Abpfiff des Hinspiels begonnen. Hier haben wir schon früh viele Abstimmungen mit der Bundespolizei, den Vereinen, der Stadt und nicht zuletzt mit DFB und DFL vorgenommen.

Welche Besonderheiten bringt das Spiel gegen Hannover mit sich und wie ist es in Relation zu anderen Risikospielen zu bewerten?

Auch dieses „Niedersachsenderby“ ist ein Fußballspiel, also ein Sportereignis, das Tausende friedlicher Fans in Sicherheit besuchen wollen. Wir freuen uns auf diesen Teil der Veranstaltung. Dies bestmöglich zu gewährleisten ist Aufgabe der Polizei, des Vereins und der Sicherheitskräfte im Stadion. Wir sind gut vernetzt und werden uns gemeinsam vorbereiten. Das Spiel gegen Hannover 96 ist für die Polizei eine besondere Herausforderung, da es, wie andere Derbys bundesweit, als ein Risikospiel zu bewerten ist. Allerdings nicht risikoreicher als Begegnungen zwischen anderen Traditionsvereinen. Leider müssen wir immer wieder erleben, dass anscheinend unbelehrbare Chaoten das Umfeld eines solchen sportlichen Wettkampfs zu gewalttätigen Auseinandersetzungen und zur Begehung von Straftaten missbrauchen. Diese Erfahrungen mussten wir leider auch während des Hinspiels am 08.11.2013 in Hannover machen.

Was raten Sie also Fans, die am 6. April Konfrontationen aus dem Weg gehen wollen?



Polizeivizepräsident Roger Fladung, Foto: Polizeidirektion Braunschweig

Gemeinsam mit der Bundespolizei werden wir dafür sorgen, dass die Sicherheit der Fans bei der An- und Abreise und in Kooperation mit den Sicherheitsdiensten im Stadion gewährleistet wird. Besucher können unbesorgt zum Spiel kommen. Wir werden gut über die An- und Abreisemöglichkeiten informieren. Konfrontationen aus dem Weg gehen heißt aber auch, sich von Gewalttätigen zu distanzieren und darauf zu achten, sich nicht unbedacht gefährlichen Gruppenverhalten anzuschließen oder auch aus dem anderen Fanlager zu diesen Handlungen provozieren zu lassen. Fanemotionen sind eine Bereicherung des Fußballs. Gewalt und Straftaten im Umfeld von Fans sind unerwünscht und werden durch die Polizei verfolgt.

Wie denken Sie über die Berichterstattung in den Medien rund um das Spiel?

Die Berichterstattung der Medien ist ein wichtiger Bestandteil, nicht nur der sportlichen Information, sondern natürlich auch der Berichte „rund um ein Spiel“ und dazu gehören auch der Polizeieinsatz und die

Fragen der Sicherheit. Ich habe unsere lokalen Medien gerade auch vor dem Hinspiel so wahrgenommen, dass bei aller aufwachsenden Emotionalität dem Spiel durch interessante Hintergrundinformationen zum „Derby“ als sportliches Ereignis Raum gegeben werden sollte. Allerdings gab es auch Berichte, die eher zu einer Dramatisierung bis hin zu einer negativen Stimmung beigetragen haben. Zu unseren Vorbereitungen gehört auch die rechtzeitige Kontaktaufnahme zu den Medien, wir sind in guten Gesprächen. Eine frühzeitige, sachliche Information der Polizei wird dazu beitragen, dass über diese Spielpaarung auch mit einer angemessenen Sensibilität informiert wird.

Wie stehen Sie zum Thema Pyrotechnik und die Rolle der Ultraszenen bei einem solchen Duell?

Sie alle wissen, dass der Einsatz von Böllern, Bengalos und Rauchbomben schwere gesundheitliche Folgen haben kann, wie es nicht zuletzt die brutalen Ereignisse im Zusammenhang mit einer Erstligabegegnung gezeigt haben. Schwe-



Ein Spieltag aus Sicht der Einsatzleitung, Foto: Polizeidirektion Braunschweig



re, vielleicht das Leben nachhaltig beeinträchtigende Folgen, eine völlig unverantwortliche, schwere Straftat. Unbeteiligte werden in Mitleidenschaft gezogen, Spiele müssen unterbrochen werden, die Vereine zahlen hohe Geldstrafen. Ein Verwenden von Pyrotechnik wird die Polizei in keiner Weise tolerieren. Dafür gibt es auch kein Verständnis. Es handelt sich um Straftaten und Ordnungswidrigkeiten, die von der Polizei übrigens auch mit verbesserten technischen Mitteln verfolgt werden. Daneben ist es auch ein Verstoß gegen die Stadionordnung. Auf die Täter kommen Bestrafung, Stadionverbote und möglicherweise hohe Schadensersatzforderungen zu. Das sollten alle bedenken! So sind die Regeln!

Wie möchten Sie Vertrauen bei den Anhängern schaffen, welche Rolle spielt die Polizei in dem anstehenden Derby?

In Kooperation mit dem Verein und den Fanvertretern leistet die Polizei schon lange einen wichtigen Beitrag, gemeinsam durch Aufklärung und gezielte Informationen die Fans zu erreichen. Ziel ist es, Akzeptanz für die Regeln zu vermitteln, die es erlauben, miteinander und sicher den Fußball zu erleben. Dies gilt für alle Spiele, nicht nur für das gegen Hannover 96.

Wie bereitet ein Einsatzleiter seine eingesetzten Kräfte auf ein solches Spiel vor? Wie gehen die eingesetzten Beamten in so ein Spiel?

Gemeinsam mit vielen Partnern haben wir alle Vorbereitungen getroffen, einen guten Veranstaltungsverlauf und die Sicherheit der Besucher zu gewährleisten.

Dazu gehören viele Einsatzkräfte der Polizei und auch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zahlreicher Organisationen, die sich persönlich sehr engagieren werden, Ihnen den sicheren Besuch dieses sportlichen Ereignisses zu ermöglichen. Alles Experten in Sachen Sicherheit, die aufgrund zahlreicher Fußballereinsätze an jedem Wochenende über sehr viel Erfahrung bei der Begegnung mit der Fanszene verfügen. Übrigens Kolleginnen und Kollegen, die ebenso wie Sie als Besucher darauf setzen, nicht Betroffene von Gewalt und Beeinträchtigungen zu wer-

den. Dies ist auch meine Verantwortung an diesem Tag. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter setzen auf ein hoffentlich sportlich spannendes Spiel und einen friedlichen Einsatzverlauf.

Und wie wird das Derby dann ausgehen?

Also, ich bin ja eher für Fragen der Sicherheit zuständig. In der Polizeisprache ist der Tag erfolgreich, wenn wir einen reibungslosen Einsatzverlauf bilanzieren können. Sportlich müsste ich tatsächlich noch mal meinen Mitarbeiterkreis fragen, dass ich mich hier nicht „auf zu dünnes Eis“ begeben. Ehrlich? Wenn das Spiel klasse ist, dann muss es nicht mal einen Gewinner haben.

FanClubLiga Braunschweig

Der Stand im Februar 2014

Am 11. Februar spielten 7 Fanclubs im Modus „Jeder gegen Jeden“ um den Tagessieg der Fanclubliga. Es war bereits der fünfte Spieltag der laufenden Spielzeit, den der Psycho Clan am Ende deutlich und verdient für sich entscheiden konnte.



Jede Mannschaft spielte sechs Spiele á 7 Minuten in der Socca Five an der Hamburger Straße. Neben sehr torreichen Spielen waren auch denkbar knappe Ergebnisse dabei. Insgesamt fielen 113 Treffer, die meisten davon erzielte der spätere Turniersieger (34). Aber auch die anderen Fanclubs wussten zu überzeugen und so wurden sehr unterhaltsame Spiele geboten. Den zweiten Platz holten die Fette Schweine, die sich in ihrem letzten Spiel noch den Turniersieg gegen den Psycho Clan hätten holen können. Das Spiel ging allerdings mit 0:5 verloren. Dritter wurden Cattiva gefolgt von den Daltons und den Legendären Löwen. Vervollständigt wird die Tabelle durch die Löwen 79 auf Platz sechs und die Blau Gelbe Löwenfamily auf dem siebten Platz.

Der abgelaufene Spieltag vom 11. März konnte aufgrund des Redaktionsschlusses noch nicht eingearbeitet werden. Wir halten euch aber auf

dem Laufenden. Neue Fanclubs sind immer willkommen genauso wie einzelne Spieler, die dann in einem Mixed Team an den Start gehen können. Anmelden könnt ihr euch unter: fanclubliga@gmx.de

Mit sportlichen Grüßen
Das FCL-Team

Aktuelle Tabelle

1	Psycho Clan	35	4
2	Löwen 79	20	4
3	Kubus-Kicker	19	2
4	Daltons	18	4
5	Cattiva	17	3
6	Löwenkicker United	15	2
7	Legendäre Löwen	14	3
8	Löwenkids-Eltern /Löwenfamily	12	4
9	Exzess Boys	10	1
10	Hardkorps	9	2
11	Fette Schweine	9	3
12	Mixed Team	8	1
13	Gegengerade Pöbel	7	1
14	Boys	5	1
15	SK Lation	4	1
16	Löwenkids-Eltern 2/Löwenfamily	4	2
17	Ribelli Giallo blu	3	1
18	Liontology	2	1
19	RASCO	0	1
20	Team Harz	0	1

Ein Blick nach Nahost

Reisebericht: Eine Woche in Israel und Jordanien – mehr als nur Fußball, Teil 2

Dienstags wurde dann erstmals etwas ausgeschlafen, ehe es abermals in Richtung Jerusalem ging: Heute stand der Tag ganz im Zeichen der Kultur und damit der israelischen Hauptstadt. Es gibt wohl kaum einen Ort auf der Erde, welcher derart viel Geschichte auf einem Punkt in sich vereint: Die Juden, Christen



Yad Vashem, Foto: Robin Koppelman

und Muslime erheben Anspruch auf die historische Altstadt und entsprechend oft kommt es in den engen Gassen zu Konflikten zwischen den Religionsgruppen. Dies stand für uns jedoch erst am Nachmittag auf dem Programm, zunächst sollte schließlich die Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem besucht werden. Viel hatte man hierzu im Vorfeld gehört und im Rückblick muss klar gesagt werden: Auch wenn man natürlich gewisse Vorstellungen hatte, wurde man emotional dann doch stark getroffen. Eine sehr tiefgründige und emotionale Gedenkstätte, die jedem naheging und auf eine traurig-authentische Art und Weise die Gräueltaten der Nationalsozialisten dokumentiert.

Theoretisch hätte man hier natürlich den ganzen Tag verbringen können und vielleicht sogar müssen, aber weil die Sonne langsam unterging, stand für uns nun die Weiterfahrt mit der vollkommenen überfüllten Straßenbahn in die Jaffa-Straße an. Die zentrale Ader Jerusalems führt direkt in die Altstadt, welche durch verschiedene Tore betreten werden kann: Wir

entschieden uns für das am Davids-Turm und landeten somit direkt im jüdischen Viertel: Laut Plan eigentlich kein Hindernis, schließlich sollte von dort aus der Weg zur christlichen Grabeskirche nicht weit sein: Diese wurde rund 200 nach Christi eben auf jene Stelle gebaut, auf welcher der Legende nach Jesus gekreuzigt und schließlich begraben wurde. Entsprechend befindet sich in ihrem Inneren auch das „Grab“ Jesu, welches im Kern aber aus einer Marmorplatte besteht, welche auf dem Grab Jesu gelegen haben soll. Eine lange Schlange bildete sich trotzdem um die Kammer und

auch wir reihten uns ein – um dann aber alles andere als christliche Nächstenliebe zu erfahren: Ein anderer Tourist drängelte sich vor und nett wir sind, ließen wir ihn halt gewähren – und standen dann selbst vor verschlossenen Toren: Direkt nach dem Vordrängler wurde das Grab geschlossen und das obwohl laut Uhr noch rund zwanzig Minuten Öffnungszeit sein sollten. Davon wollte sich der Wächter aber nicht überzeugen lassen und so mussten wir die Kirche verlassen, ohne Jesus Marmorplatte bestaunt zu haben.

Zu Fuß ging es dann noch durch die Altstadt, wobei es schon krass ist, wie schnell sich die Kulturkreise ändern: Kreuze weichen hebräischen Schriftzeichen und diese weichen wiederum den arabischen Schriftzeichen des muslimischen Viertels. Ziemlich krass und man erhält eine gute Vorstellung davon, wie kompliziert sich der Alltag unter den teilweise bitterlich verfeindeten Glaubensgruppen gestalten kann. Kompliziert ist für einen Touristen in jedem Fall die Orientierung in dem Straßengewirr und so gelang es uns leider nicht, auch

zum Tempelberg und der dortigen Al-Aqsa-Moschee vorzudringen. Beide stellen zentrale Heiligtümer des Islams dar, sind aber zu manchen Zeiten nur für Moslems zugänglich – so auch heute. Dafür konnten Fotos von der Klagemauer am Fuße eben jenes Tempelberges geschossen werden, die wiederum das Heiligtum der dort betenden Juden markiert.

Am Mittwoch stand dann die einzige wirklich „unbekannte“ Komponente der Tour auf dem Programm: Weil auch im Nachbarland Jordanien derzeit gespielt wird, wurde beschlossen, auch dorthin zu fahren. Das ist grundsätzlich auch möglich, jedoch beäugten sich muslimische Länder wie eben Jordanien und Israel nach wie vor ziemlich skeptisch, auch wenn sich beide Staaten seit 1995 zumindest nicht mehr im offiziell im Krieg befinden. Dennoch gibt es auf dem Landweg nur drei Wege, das jordanische Königreich zu erreichen – was sich daraus folgert, dass es nur drei Verkehrsbrücken über den Jordan gibt, der die Grenze zwischen beiden Ländern markiert. Der südliche Übergang fiel aufgrund der weiten Distanz jedoch aus der Verlosung und der im Osten von Jerusalem gehört formal zur palästinensischen Autonomiebehörde, in welche der Mietwagen nicht fahren durfte. Blieb also noch der Übergang im nördlichen Be’et Shean, welches der Reiseführer als „Garten von Eden“ anpreist. Und tatsächlich erreichte man nach gut zwei Stunden Fahrt blühende Landschaften, wobei die Wechselstubenkultur bis zur Grenze leider alles andere als üppig war. Es musste also zu übersteuerten Raten getauscht werden, ehe es durch eine flughafen-ähnliche Abfertigungshalle zu ei-

ner Haltestelle ging: Über den Jordanfluss selbst geht es aus den bekannten politischen Gründen nur per Shuttlebus und dieser sollte rund 30 Minuten später diese gut 500 Meter bewältigen. Das gelang soweit – gut, wobei an der jordanischen Grenzkontrolle dann etwas Spannung angesagt war: Angesichts der bunten Visas im eigenen Pass zog er Zöllner einen zivil gekleideten (Geheimdienst?)-Mann hinzu, der nach unseren genauen Reisegründen fragte. Erst nachdem der halbe Eintracht-Spielplan aufgezählt war, ließ er uns durch und wird jetzt wohl eine SOKO Fußball im jordanischen Geheimdienst eröffnen. Auf uns wartete derweil das Taxi von Ali, der wirklich so hieß und einige Jahre in Deutschland gelebt hat. Mit entsprechenden Sprachkenntnissen ausgestattet fuhr er uns – wenn auch etwas halbsbrecherisch – in gut 90 Minuten in die Landeshauptstadt Amman. Busse waren an der Grenze leider fehlangezeigt und die Zeit drängte ohnehin: Nur zwei Stunden nach der Ankunft in der zwei Millionen Einwohnermetropole sollte im Nationalstadion bereits der Ball rollen. Bis dahin wurde ein vorzüglicher halber Hahn gegessen, ein Hauch Heimat im fernen Nahost. Tickets gab es dann



Gehört zu jedem Israel-Besuch: Zeitungslesen im Toten Meer, Foto: Robin Koppelman

von fliegenden Händlern, die sich um uns als wohl einzige europäische Gäste beim jordanischen Serienmeister Al-Faisaly regelrecht prügelten. Nachdem wir diploma-



tisch eingriffen und beteuerten, von den jeweiligen Händlerkollegen nicht über den Tisch gezogen worden zu sein, wurde man von den Händlern dann so halbwegs in Frieden gelassen und konnte sich auf die Tribüne des mit rund 1.800 Zuschauern gefüllten Stadions begeben. Dort gehen natürlich viel mehr rein, aber die jordanische Liga hat halt doch ein überschaubares Niveau, wie man schnell merkte: Pleiten, Pech und Pannen auf dem Platz zwischen Faisaly und Al Shabab Ordon. Am Ende stand es nach zwei roten Karten,

chen Amman gefunden. Aber immerhin noch rechtzeitig, um die zweite Halbzeit der Champions League zu sehen.

Für den nächsten Morgen hatte Taxi-Hinfahrer Ali einen Stellvertreter organisiert, der uns nach ein paar Umwegen über irgendwelche Dörfer wieder zurück zur Grenze brachte. Dort wurde dumme Weise gerade der Shuttlebus verpasst, was für uns bedeutete, mitten in einer jordanische Reisegruppe zu geraten. Diese wurden auf israelischer Seite dann genauestens kontrolliert und durchleuchtet – eine ungeplante Verzögerung, der erst nach einigen Verhandlungen entgegen werden kann. Dafür durfte erneut der halbe Spielplan aufgezählt werden um zu zeigen, dass wir wirklich wegen Fußball durch die Länder reisen.



In der Wüste Negev, Foto: Robin Koppelman

diversen Rudelbildungen, einem Krampf des Gästetorhüters (!) insgesamt zehn Minuten Nachspielzeit leistungsgerecht 2:2.

Doch das wahre Chaos sollte erst nach Spielende folgen: Nachdem man ein paar einheimische Petrabiere, quasi als Ersatz für den in Israel geparkten Jonny Walker, gekauft hatte, sollte ein Taxi eigentlich zum in der bekannten Altstadt gelegenen Hotel fahren. Nur konnte der Fahrer dumme Weise weder englisch, noch verstand er unser Ziel und auch die Google-Mapsdrucke der Adresse (immerhin mit arabischen Schriftzeichen versehen) halfen wenig. Irgendwann wurde in irgendeinem Viertel entnervt ausgestiegen und es begann eine Art Schnitzeljagd: Von einem Beauty-Laden angefangen, über zwei weitere Hotels und diverse WiFi-Versuche wurde irgendwann unser Hotel lokalisiert und nachdem ein paar Sicherheitsbeamte einer Bank den entscheidenden Tipp gaben, war das Übernachtungszimmer nach gut einer Stunde Herumgeirre im nächstli-

ging es dann so schnell wie möglich wieder zurück nach Tel Aviv, wobei das Navi versehentlich eine Route wählte, die dank eines palästinensisch-israelischen Grenzzauns nicht passierbar war. Folglich ging es über irgendwelche Landstraßen zurück an die Mittelmeerküste, wo nach der Abgabe des treuen Wagens eigentlich der abschließende Sonnenuntergang am Strand zelebriert werden sollte. Also schnell in ein Taxi gestiegen, ehe auf einmal dicke Rauchschwaden die Sicht auf ein Minimum reduzierten. Leichte Panik war nun angeagt: War doch irgendwo ein Terroranschlag verübt wurden? Nein, der Grund lag vielmehr in unserem eigenen Ziel: Die Sonne war soeben quasi untergegangen und zog dabei sprichwörtlich die Wolken mit in Richtung Erde. Der ganze Strand bestand also quasi aus einer Wolke – ein Naturphänomen, welches wohl nur im Winter zu bestaunen ist und nur aufgrund der tiefen Lage von Tel Aviv möglich wird. Ein überraschender wie schöner Abschluss der Tour, der auf den Treppen des Bademeisterhauses damit verbracht wurde, auch

das Kapitel Jonny Walker abzuschließen.

Im Anschluss wurde im Hostel vom Fanbeauftragten ein wahres Festmahl (Nudeln) gekocht, die aber tatsächlich ziemlich gut schmeckten und eine gute Grundlage für das letzte Spiel der Tour darstellten: Im quasi ausverkauften Bloomfield-Stadion empfingen die blau-gelben Tabellenführer von Maccabi Tel Aviv den FC Basel. Ein Duell, das es im Rahmen der Champions League-Qualifikation in dieser Saison bereits gab und seinerzeit mit 3:3 endete. Gute Voraussetzungen also, die auf dem Platz jedoch enttäuscht werden sollten: Beide Teams hatten ihr Pulver damit offenbar bereits verschossen und trennten sich torlos 0:0. Ein auch mit Blick auf die Stimmung etwas unglückliches Ergebnis, da die Heimfans nicht nur bei ihrer Fähnchenchoreo zum Einlaufen andeuteten, was für einen Hexenkessel sie hier erzeugen können. So hörte man aber auch die rund 200 mitgereisten Basler ab und zu, die in der ersten Halbzeit ihren Support oberkörperfrei bestritten.

Nach dem Spiel wurde auf der Terrasse des Hostels nochmal etwas über die Tour gesprochen, ehe es am nächsten Morgen früh aufstehen hieß: Laut dem Internet sollte man für die Grenzkontrollen am Ben Gourion-Flughafen rund zwei Stunden einplanen und genauso war es dann auch. Noch vor den Check-In-Schaltern wurde man von Grenzbeamten nach seinem Aufenthalt befragt, wobei der junge Kollege sich als Maccabi-Fan outete und unsere nunmehr zum dritten Mal erklärte Fußballgeschichte mit großer Begeisterung aufnahm. Folglich wurde uns eine Durchleuchtungskontrolle erspart, die zweite folgte aber auf dem Fuße: Das komplette Gepäck wurde bei jedem Reisenden durchleuchtet und anschließend genauso komplett aus- und wieder eingepackt.

Selbst der alte Reisewecker wurde einem Sprengstofftest unterzogen und nachdem auch die abschließende Passkontrolle überstanden war, saß man schließlich im Pegasus-Flieger gen Istanbul: Die kalkulierten zwei Stunde nach Erreichen des Flughafens. Via Istanbul, wo leckere Nachos und die Olympia-Übertragung des kompletten Abfahrtslaloms (inklusive den Startern aus Griechenland und den Libanon) das lange Warten überbrückten, ging es dann nach Köln und von dort aus nach kurzer Nacht direkt mit dem Bus nach Nürnberg



Maccabi Tel Aviv – FC Basel im Bloomfield-Stadion, Foto: Robin Koppelman

zur großen Eintracht – über die wir dann doch den Mantel des Schweigens hüllen.

Als Fazit für Israel bleibt in jedem Fall festzuhalten, dass selbst die veranschlagte Woche für dieses Land definitiv zu wenig Zeit ist: Alleine in der Altstadt von Jerusalem sollte man einen ganzen Tag verbringen, Yad Vashem ist ein absolutes Muss und auch am Toten Meer kann man durchaus mehr als einen Tag Urlaub machen Und manches Highlight, wie die heißen Quellen im Naturpark von Ein Gedi, den See Genezareth oder die Stadt Bethlehem waren ja nicht einmal Teil unseres Programms. Und weil diese in jedem Fall noch besucht werden müssen ist klar, Israel: Wir kommen wieder! (... und erzählen auch gerne wieder unsere Fußballgeschichten an der Grenze, wobei die Hintergründe für diese teilweise etwas bizarren Befragungen natürlich schon einen ernsthaften Kern besitzen).

Robin Koppelman

Das besondere Jubiläum, Teil 2

H.A.: Nicht nur der Fußball hat sich in letzten Jahren gewandelt, auch das Auswärtsfahren. Was sind die gravierendsten Unterschiede zu früher?

M.M.: Dass mit den ganzen neuen Arenen oftmals künstlich Möglichkeiten geschaffen werden, das Land mit Arena-Cards und ähnlichen Erfindungen zu überziehen, habe ich schon gesagt. Ich lehne solch Sachen ab. Aber das ist ja leider der Trend der letzten Jahre: raus aus der Stadt mit den Fans hinein in Arenen auf der grünen Wiese, Bezahlung mit einer Arena-Card, straff organisierter Abtransport. Individuelle Anreise oder die Gelegenheit, die Stadt kurz zu sehen, sind offensichtlich nicht mehr vorgesehen. Diese neue Kultur missfällt mir, ich lehne sie ab, Mainz mag hier als extremes Beispiel gelten. Dort wurde die Parkplatzfrage miserabel gelöst, obwohl genug Platz gewesen wäre. Getoppt wird das von Klatschpappen, von einem Stadionsprecher, der sich als überzogener Einpeitscher betätigt und von der Unsitte, für Alles Sponsorennamen vergeben zu müssen, selbst für die Tribünen.

H.A.: Mit Sicherheit waren auch diverse skurrile oder kuriose Geschichten während der 500 Spiele dabei.

M.M.: Skurril war es beim 5:1 auf Schalke. Wegen der doch recht ernüchterten Schalker sollten die Gäste nicht aus dem Block gelassen werden. Währenddessen hatten sich aber die Schalker gesammelt. Die Situation war verfahren, ein paar Braunschweiger sind irgendwie so rausgekommen, der Rest hing aber fest. Letztlich kam die Polizei auf die Idee, die Braunschweiger in einen Bus zu setzen, um sie dann Höhe Cranger Kirmes (Herne) an der Autobahnabfahrt rauszusetzen. Ab da waren sie dann auf sich allein gestellt.

Oder Berlin Anfang der 90er Jahre. Mitte der 2. Halbzeit macht die Po-

lizei die Ansage, dass sie die Sicherheit der Gäste nach Spielschluss nicht mehr gewährleisten können, das war dann schon bisschen mulmiges Gefühl. Letztlich haben sie uns dann so fünfzehn Minuten vor Schluss mit Einsatzwagen aus dem Stadion gebracht. Ganz intensiv in Erinnerung wird mir auch das 444. Auswärtsspiel bleiben. Es steht 2:0 für Offenbach am 12.11.2010 Auf dem Weg zur Wurstbude bewegten mich so Fra-

Platz zwischen den ganzen Stahlrohren, um vielleicht noch etwas vom Spiel sehen zu können. Unverhoffte Hilfe kommt von einem Ordner im Nachbarblock, als er mich in den zwischen Braunschweigern und Offenbachern freigehaltenen Pufferblock auf der Hintertortribüne ließ. Hier verbrachte ich nun die letzten gut 10 Minuten, abgesehen von diversesten Einsatzkräften und dem mich einlassenden Ordner, in meinem ei-

H.A.: Dann fehlen jetzt noch die emotionalsten und bittersten Momente.

M.M.: Ingolstadt hat eine klare Ausnahmestellung, ein bisschen kommt da das Piorunek-Tor 2002 heran. Etwas länger zurück, aber kaum weniger emotional war der Sieg in der Oberliga-Aufstiegsrunde in Wolfsburg im Juni 1988. Letztlich kann man es auf den Punkt bringen: all die Siege, die unmittelbar mit den Aufstiegen zusammenhängen, die stehen in ihrer Bedeutung nebeneinander. Der 3:1-Sieg in Paderborn bei brütender Hitze 2005. 2002 das 3:2 in Düsseldorf mit einem lupenreinen Hattrick von Teixeira. 0:2 zur Pause und dann in der Halbzeitpause „Steh auf, wenn du am Boden bist“ von den Toten Hosen. Am nächsten Morgen haben sich dann enorm viele Braunschweiger genau diese Scheibe gekauft. Und ein paar Tage später kommt dann eben dieses Piorunek-Tor letzter Minute. Wahnsinn. So ist Fußball.

Ganz besonders war auch das 2:2 im letzten Winter in Köln, als den Kölnern im sicheren Gefühl des Sieges ihre hämischen Kommentare aus dem Gesicht gefallen und die Gesten eingefroren sind. Solche Momente entschädigen für so manchen unerfreulichen Kick. Sowas ist unbezahlbar.

Einer der bittersten Momente war sicherlich das DFB-Pokal-Halbfinale 1990 in Bremen. Da auswärts ranzumüssen war schon mal nicht lustig. Aber dann ist auch noch der Traum, den man ja irgendwie auch heute noch träumt, den vom Pokalfinale, nach wenigen Minuten ausgeträumt. Die Bremer hatten mit Riedle, Rufer, Bode oder Borowka schon ne starke Truppe, aber im Halbfinale ist der Traum natürlich auch ein wenig größer.

H.A.: Hast Du irgendwelche Rituale vor, während oder nach den Auswärtsfahrten?

M.M.: Nee, kein Ritual in dem Sinne. Allerdings ist es mittler-

gen, warum denn diese Unmenge von Polizisten hier erforderlich ist und dass dies doch unnötige Provokation sei bei den paar hundert Braunschweigern, was ich dem Herrn Polizisten auch mitteilte. Herr Polizist war nun etwas angefressen, behielt den Groll aber zunächst für sich. Kurze Zeit später sprach mich ein Student schräg an, was mich dazu bewog, ihn zu fragen, was er denn für ein Problem hätte. Nun erinnerte sich besagter Polizist offensichtlich an mich. Weil ich angeblich den Studenten provoziert hätte (wohlgemerkt: er kam auf mich zu und nicht umgekehrt) möge ich doch jetzt den Block verlassen. Nach langem Hin und Her suchte ich mir denn einen

genen Block. 444 Pflichtauswärtsspiele brauchte ich bis zu meinem persönlichen Block.

H.A.: Und gibt es die heftigste oder aufregendste Geschichte?

M.M.: Sicherlich nicht die eine Geschichte, sondern eher die Zeit Anfang der 90er, als vermehrt Leuchtspurzeugs in den Stadien durch die Gegend geballert wurde, das war dann auch schon mal recht heikel. Und komischerweise gab es trotz Pufferblock immer wieder auf Schalke Stress unterschiedlichster Art. Ich glaube, die mögen uns nicht so richtig 😊. Aber gerade das ist ja das Schöne am Fußball, diese Rivalität.





weile so, dass wir um die Auswärtstour herum noch ein wenig Programm einplanen. Auf dem Weg nach Regensburg war das z. B. die Walhalla oder nach München ist es dann eine vorher ausgesuchte Brauereigaststätte. Früher war das Hängen der Fahne ein Ritual, aber heute sind die Möglichkeiten, die Fahne zu hängen durch Auflagen, Sponsoren usw. so eingeschränkt, dass daran auch die Lust mehr und mehr abhanden gekommen ist. Dann schauen wir uns lieber noch etwas an auf den Fahrten.

unterwegs waren, war das sicher auch eine Art Ersatzbefriedigung. Entstanden ist das bei uns Ende 80er im Fanclub gewissermaßen. Da waren auch ein paar exotische Sachen dabei, da ging es auch immer um das Abenteuer. Helsinki sind wir mit dem Auto durch die baltischen Republiken angefahren, Färöer jeweils mit der Fähre hin und zurück oder nach Aserbaidschan mit einem Nachtzug von Georgien aus. Wie wir auf die absurde Idee gekommen sind, Albanien gleich zwei Mal jeweils mit dem

nachlässigen, vielleicht war es auch deswegen so schön.

H.A.: Und welches Stadion ist das schönste neben dem EINTRACHT-STADION?

M.M.: Also vor der stark um sich greifenden Versitzplatzung und den übergroßen Werbebanden war es definitiv das Ruhrstadion in Bochum. Heute ist es zwar immer noch eines der schönsten, aber eben aus den geschilderten Gründen mit Abstrichen.

H.A.: Und welche Tour reiht sich unter den Top 10 ganz oben ein?

M.M.: Da ist eine ganz weit vorne, die nicht zu den Pflichtspielen gehört und in der 500 auch nicht mitgezählt. Dennoch ist das Hallenturnier in Gummersbach, zu denen wir ja leider nicht mehr eingeladen werden, ganz weit vorne. Das war ganz großes Kino. Schönen Gruß an dieser Stelle an alle, die dabei waren und ähnlich schöne Erinnerungen an dieses Hallenturnier haben.

H.A.: Wo Du die 500 gerade noch einmal anspricht: wie schafft man es bis zu 500 Auswärtsspielen?

M.M.: Mit einem großen Kreis guter Freunde, die man immer wieder trifft, mit ner gehörigen Portion Unternehmungslust und Reisefreudigkeit und ner gehörigen Portion Sarkasmus, denn die Zeiten mit unserer Eintracht waren ja auch mal anders als heut; wer erinnert sich

nicht an die absurden Auftritte im NFV-Pokal. Am wichtigsten ist aber der große Kreis an Gleichgesinnten, auf die man sich auch immer wieder freut.

H.A.: Was fehlt jetzt noch neben dem Klassenerhalt dieses Jahr? Welches Stadion, welche Tour?

M.M.: Ganz klar die neuen Stadien, ob ich sie nun gut finde oder nicht ist hier egal, es geht ja um Eintracht. Also Stuttgart neu mit ohne Laufbahn, Leverkusen ausgebaut, Hoffenheim, denn da waren wir ja noch nie. Und Schalke mit Eintracht ist auch gerade wegen der Erinnerungen ganz groß.

H.A.: Und nun die Bonusfrage: die größte Pappnase neben Gisdol?

M.M.: Zum Glück liegt das jeweils schon was länger zurück. Dirk Holdorf fällt mir als erster ein. Er hatte Schwierigkeiten, seinen Job, die Interessen der Allesfahrer und seine Stellung als Manager mit einer von Allen akzeptierten Distanz zu füllen. So ging in seinem Job alles durcheinander und letztlich auch drunter und drüber. Und unvergessen die Task Force 2007, die uns fast in den Abgrund geführt hätte mit Spielerverpflichtungen, bei denen ich mich heut noch frage, woher die auf einmal kamen. Ob da einer nun laufen konnte oder nicht, von Fußballspielen ganz zu schweigen. Eigentlich zum Weinen, aber irgendwann hatte man sich fürs Lachen entschieden.



Des alte Hermann-Löns-Stadion mit den markanten Stromleitungen über dem Spielfeld, Foto: Henning Lübbe

H.A.: Gibt es einen Spieler, der gerade Auswärts am meisten in Erinnerung geblieben ist, sozusagen der All-Time-Away-Hero?

Auto anzufahren, weiß heute keiner mehr, aber wir haben ja auch das überstanden. Der Weg ist halt immer das Ziel.

M.M.: Nicht nur einen, das leitet sich ja aus den Highlights ab. Unvergessen sind natürlich Damir Vrancic oder Texas. Aber auch Kuru und Graf mit ihren Toren 2005 in Paderborn. Und dann gab es noch 1989 ein Spitzenspiel in der 2. Liga in Saarbrücken, das entwickelt sich letztlich zu einem Privatduell zwischen Yeboah und Hain ohne dass ein Tor fallen will. Und kurz vor Ende macht dann Pospich das 1:0, indem er eine von zwei Chancen nutzt. Gerade weil er ja nun kein Torjäger war, ist das wohl so tief in der Erinnerung.

H.A.: Einige Stadien hast Du ja sicher des Öfteren gesehen und damit auch einigen Wandel. Welches Stadion hat den schönsten Wandel hinter sich?

M.M.: Das Stadion an der Alten Försterei würde ich sagen. Das Stadion ist jetzt modern und überdacht, aber es ist gelungen, sehr viel vom alten Flair zu erhalten.

H.A.: Wir haben öfter über die Oberligazeiten gesprochen. Welche Sportplätze sind am meisten in Erinnerung geblieben?

H.A.: Du warst ja nicht nur mit Eintracht intensiv unterwegs, das eine oder andere Länderspiel war ja auch dabei.

M.M.: Ganz klar Stadion Donnerschwee, das alte Oldenburger Stadion, was ja leider schon seit langem abgerissen ist. Da stimmte alles: Ziegelmauer mit Kassenhäuschen, super eng, englisches Flair. Sicherheitsaspekte sind zu ver-



Stadionpostkarte vom Stadion Donnerschwee

M.M.: Als wir mit Eintracht jahrelang in den Niederungen der Ligen

Mirko Boland im Interview

Nach einigen Verzögerungen endlich wieder ein Interview mit einem Spieler unserer Eintracht. Diesmal stand uns Mirko „Bole“ Boland Rede und Antwort! Das Interview führte Natasha Schipke. Viel Spaß beim Lesen der nachfolgenden Zeilen wünschen wir.

1. Was gefällt dir an Eintracht Braunschweig am besten? Warum hast du dich dafür entschieden, gerade hier bei der Eintracht zu spielen?

M.B.: Zum einen habe ich mit dem Wechsel hierher zur Eintracht den ersten Schritt in den Profifußball gemacht. Zum anderen, weil Eintracht eben dieser Traditionsverein mit den treuen, verrückten Fans ist. Dieses intensive Fußballfeeling in der ganzen Stadt ist schon beeindruckend und sicherlich auch ein Bewertungsfaktor, wenn man über einen Wechsel nach Braunschweig nachdenkt. Am besten an Eintracht gefällt mir, ähnlich wie Matze Henn es schon beim letzten Interview gesagt hat, die komplett intakte Mannschaft. Wir verstehen uns alle sehr gut, auch menschlich. Und dann natürlich auch die Fans und die Stimmung, wie ich es quasi schon in der ersten Frage gesagt habe. Sensationell, wie wir unterstützt werden, das finde ich richtig gut!

2. Was gefällt dir an der Stadt Braunschweig am besten?

M.B.: Auch hier muss ich noch einmal die Aussage von Matze stützen: Ich finde, Braunschweig hat eine perfekte Größe, es ist nicht zu groß hier, aber auch nicht zu klein. Es gibt hier viele Grünanlagen, was für jemanden wie mich natürlich sehr praktisch ist, da kann ich mit meinem Hund schöne Spaziergänge machen. Außerdem mag ich den Dom und den Burgplatz mit der Löwenstatue sehr gerne, ebenso wie das Magniviertel und die Altstadt.

3. Bekommst du die Atmosphäre und Emotionen auf den Rängen mit, wenn du spielst oder ist man zu sehr auf das Spiel konzentriert? Wenn du etwas von der Stimmung mitbekommst, beeinflusst sie dein Spiel und wenn ja inwiefern?



Mirko Boland in Aktion, Foto: Frank Vollmer

M.B.: Also ich bin eigentlich immer sehr auf das Spiel fokussiert, aber mitkriegen tue ich es schon. Richtig beeinflusst wird mein Spiel dadurch nicht, aber es hilft natürlich schon, nicht nur mir, sondern auch der ganzen Mannschaft, wenn auf den Rängen, z. B. während einer Drangphase, ein Hexenkessel abgeht. Genauso pusht es mich auswärts, wenn das ganze Stadion gegen einen ist. Ich bin so ein Typ, der das auch braucht, um sein Spiel zu machen ;-)

4. Zehn Jahre musste ganz Braunschweig darauf warten: Das Derby! Diese Saison ist es endlich wieder so weit. Wie stehst du zu diesem Derby und welche Erwartungen hast du? Wie stehst du persönlich zum Verein in West-Peine?

M.B.: Das Derby ist ein ganz wichtiges Spiel, dass wir unbedingt mit

3 Punkten gewinnen wollen! Diese große Rivalität kriegt man im Umfeld und in der Stadt schon mit, zum Beispiel bekommt man sehr schnell den Namen „West-Peine“ eingeimpft statt „Hannover“ zu sagen. Mir ist schon bewusst, welche große Bedeutung dieses Spiel hat, trotzdem sollte man jeden Verein respektieren. Eine Antipathie ist bei mir aber dennoch vorhanden.

5. Eintracht in der 1. Bundesliga! Auch das ist lange her. Wie hast du den Aufstieg erlebt? Was war der schönste Moment für dich?

M.B.: Der schönste Moment für mich war, nach all den Feierlichkeiten zur Ruhe kommen zu können. Man war ja wie im Rausch, die Mannschaft, die ganze Stadt. Und danach, wenn man alles sacken lässt, realisiert man erst wirklich, was man alles geschafft hat.

Und dann kommt der Gedanke: „Wow, wir spielen nächstes Jahr in der Bundesliga!“ erst richtig durch.

6. Wie sieht der Tagesablauf/Alltag eines Profifußballers aus? Plauder doch mal ein bisschen aus dem Nähkästchen.

M.B.: Ich muss immer ziemlich früh aufstehen, da ich vor dem Training ja noch mit dem Hund rausgehen muss. Dann ist Training und danach kommt sozusagen ein eigenes Programm, da können wir uns aussuchen, ob wir zum Beispiel in die Sauna oder zur Pflege gehen. Falls wir nachmittags dann noch einmal Training haben, gibt es eine Mittagspause, in der wir Essen gehen und wenn es nur Vormittagstraining gibt, haben wir am Nachmittag Freizeit. Mein Alltag gestaltet sich so, wie bei vielen anderen auch: Neben der Arbeit habe ich einen Hund, um den ich mich kümmerge und ich muss den Haushalt schmeißen, einkaufen gehen usw.

7. In diesem Zusammenhang: Welche Hobbies hast du und wie lassen sie sich in deinen Alltag einbauen?

M.B.: Neben meinem Hund gehe ich noch sehr gerne ins Kino, bin ein leidenschaftlicher Playstation Spieler und treibe viel Sport, Tennis zum Beispiel mag ich total gerne.

8. Was sind deine persönlichen Ziele für diese Saison – für dich selbst und für die Mannschaft?

M.B.: Ich möchte meine bestmögliche Leistung abrufen und zeigen, dazu lernen und mich immer weiterentwickeln, mit dem Ziel, irgendwann mal eine gestandene Persönlichkeit zu sein. Wir als Mannschaft haben natürlich den Traum vom Klassenerhalt, an den wir auch bis zum letzten Spiel festhalten werden und alles dafür tun werden!

Natasha



Der nächste Kick

Schalke 04 – Eintracht (4.8.1989) – Jeder Schuss ein Treffer

Am 4.8.1989 musste Eintracht im Punktspiel der 2. Bundesliga beim FC Schalke 04 antreten.

Für die „Löwen“-Fans hatte die Saison 1989/90 so begonnen, wie man sich das wünscht. Der Spielplan hatte den Blau-Gelben zum Saisonauftakt gleich das Heimspiel gegen den Absteiger aus der Bundesliga Hannover 96 beschert, und – natürlich – hatten die Blau-Gelben gewonnen. 1:0 hieß es am Ende durch einen Treffer von Neuzugang Stefan Holze.

Am 2. Spieltag ging es nun zum Auswärtsspiel nach Gelsenkirchen. Die Schalcker spielten nach ihrem Abstieg 1988 auch erst wieder ihre zweite Saison zweitklassig und wollten unbedingt zurück in die Bundesliga. Um ihr Ziel zu erreichen, hatten sie vor der Saison als erste deutsche Profimannschaft überhaupt einen Spieler aus der UdSSR verpflichtet, den dortigen Star Borodjuk. Ob die Verpflichtung zu dem erhofften Erfolg führen würde, blieb abzuwarten. Im ersten Saisonspiel hatten die „Knappen“ bei Rot-Weiss Essen 0:0 gespielt.

Ne Menge Gründe für einen Eintracht-Fan, sich auf die Reise in den Westen zu begeben, um die eigene Mannschaft zu unterstützen. Außerdem war Schalke sowieso immer eine Reise wert. Etwa 1.000 machten sich auf den Weg. Im gut gefüllten Park-Stadion (37.000 Zuschauer) bildeten sie an diesem Freitagabend allerdings die klare Minderheit.

Die 04er machten von Anfang an deutlich, das Spiel gewinnen zu wollen. Pfosten, Latte -- die Bälle flogen Torwart Uwe Hain nur so um die Ohren. In der 19. Minute trafen die Blau-Gelben mit einem Konter zum 0:1. Buchheister war der Torschütze. Verdient oder nicht – der BTSV führte! Schalke reagierte mit wütenden Angriffen, traf aber das Tor nicht. So hieß es auch zur Pause noch 0:1.

Nach dem Wechsel zunächst dasselbe Bild. Die Blau-Weißen grif-

fen an und die Blau-Gelben konterten gelegentlich. Mit der Zeit wurden die Schalcker immer hektischer und versuchten es mit der Brechstange. Es half nichts. Im Gegenteil! Eintracht nutzte die sich bietenden Räume und „machte den Sack zu“. 78. Minute 0:2 durch Buchheister, 81. Minute 0:3 durch Buchheister. Drei Tore von „Buche“ auf Schalke! Irre! Damit aber nicht genug! 84. Mi-

nute 0:4 Holze und 86. Minute 0:5 Naumann!

Das musste man sich auf der Zunge zergehen lassen: Schalke gegen Eintracht Null zu Fünf!

In der vorletzten Spielminute gelang den „Knappen dann doch noch ein Treffer. Das Endergebnis lautete also 1:5.

Im Gegensatz zu Schalke, das etliche Male auf das Eintracht-Tor geschossen hatten, kamen die Blau-

Gelben nur auf 7, 8 Torschuss-Versuche. Was heißt „Versuche“? Es reichte.

Die mitgereisten „Löwen“-Fans feierten den Sieg und die makellose Saison-Bilanz (4:0-Punkte) ausgelassen. Die Schalcker Fans fanden das gar nicht lustig und versuchten, wenigstens in der „dritten Halbzeit“ zum Sieg zu kommen. Sie kesselten Hunderte Eintracht-Fans ein. Doch ebenso, wie die Spieler in Blau-Gelb dem Druck der Schalcker standgehalten hatten, gelang es dem blau-gelben Anhang, die Blockade schadlos zu überstehen.

Die Saison ging für den BTSV zunächst erfolgreich weiter. Nach 5 Spieltagen wiesen die Männer aus der Okerstadt 9:1-Punkte, nach 7 Spieltagen 11:3-Punkte auf. Lange wurde der Anschluss zur Tabellen Spitze gehalten. Der Einbruch kam unmittelbar nach der Winterpause. Trainer Reinders hatte sich für ein Winter-Trainingslager in Dubai entschieden. Eine falsche Entscheidung! Die Spieler kamen saft- und kraftlos zurück und verloren danach unerwartet viele Spiele. Die Bilanz nach der Winterpause lautete 12:18-Punkte, die Bilanz der gesamten Saison 39:37. Das reichte für den 7. Tabellenplatz.

Viel besser waren die Gelsenkirchner am Ende auch nicht platziert. Mit 43:33-Punkten belegten sie Platz 5 der Tabelle und verpassten den angestrebten Aufstieg. Den holten sie in der folgenden Saison jedoch nach.

Auch wenn die Leistungen in der Saison 1989/90 nach dem Winter „zum Vergessen“ waren, den 5:1-Sieg am 2. Spieltag auf Schalke wird mit Sicherheit niemand vergessen haben, der dabei gewesen ist. Das gilt übrigens auch für den dreifachen Torschützen Bernd Buchheister, der noch Jahre später in einem Interview mit der „Braunschweiger Zeitung“ erklärte: „Eins von den Spielen, die man nicht vergisst!“



Das Parkstadion im Jahre 2008, Foto: Holger Alex



Nicht mehr viel übrig vom Parkstadion, aber immerhin stehen noch zwei der Flutlichtmasten, Foto: Holger Alex

Schalke 04 – Der Verein, sein Stadion und seine Fans

1904 – man mag es erraten – erblickte der Vorgängerverein des heutigen FC Schalke 04 das Licht der Welt, wenn auch der Verein erst seit 1924 diesen Namen trägt und blau-weiß zu seinen Farben erwählte.

Die größte Zeit des Vereins war die Ära des Nationalsozialismus, nicht weniger als sechs deutsche Meisterschaften konnte Schalke zwischen 1934 und 1942 gewinnen, Meister der Gauliga Westfalen wurde man in jedem dieser Jahre. Dies führte auch dazu, dass der

Verein vor den Karren der Nazi-Ideologie gespannt wurde. Nach dem Krieg konnten die Gelsenkirchener zunächst nicht an die ganz großen Erfolge anknüpfen, erst 1951 erreicht man wieder die Endrunde um die deutsche Meisterschaft. 1958 spielten die Knappe erneut eine Endrunde um die deutsche Meisterschaft, schlugen dort unter anderem unsere Braunschweiger Eintracht und wurden schließlich im Finale gegen den HSV zum bislang letzten Mal deutscher Meister. Größter sportlicher



Die Veltins-Arena, Foto: Holger Alex

Erfolg war der Sieg im UEFA-Cup 1997.

Drei erwähnenswerte Stadien müssen bei einem Bericht über den FC Schalke 04 genannt werden: von 1928 bis 1973 spielten die Knapen in der Glückauf-Kampfbahn, bis zu 70.000 Zuschauer besuchten dort die Spiele. Ein großer Teil des Stadions ist zurückgebaut, trotzdem finden in dem Stadion mit seiner denkmalgeschützten Tribüne noch unterklassige Spiele statt. 1973 zogen die Schalker in das Parkstadion, welches im Vorfeld der WM 1974 errichtet wurde und anfangs 70.600 Plätze bot. 1989

gewann der BTSV hier sensationell mit 5:1, 2001 wurde schließlich mit dem Abriss des Stadions begonnen, heute sind noch die Ränge der Gegengerade zu bewundern. Schließlich baute der S04 seine Arena mit gut 60.000 Plätzen.

Die Fanszene der Blauen ist stark von der alten „Kutten“-Fraktion geprägt, auf Ultraseite sind die Hugos und die Ultras Gelsenkirchen zu nennen. Freundschaften pflegt man vor allem zum 1. FC Nürnberg, die Dortmunder Borussia und Rot-Weiss Essen mag man dafür auf Schalke nicht so gerne.

Jan Bauer



Turnhalle oder Stadion? Foto: Holger Alex

Bayer 04 Leverkusen

Die TSV Bayer 04 Leverkusen wurde am 1. April 1904 gegründet und ist, der Name lässt es vermuten, eine 100%ige Tochter der Bayer AG. Der Verein ist der Inbegriff eines Werksvereins, weswegen man sich – vor allem aus Imagegründen – kürzlich den Beinamen „Werkself“

gab. Auch wenn sich insbesondere durch die Erfolge der letzten Spielzeiten der Begriff „Vizekussen“ festgesetzt hat, kann der Verein Erfolge auf nationaler und internationaler Bühne vorweisen: UEFA-Pokalsieg 1988, DFB-Pokalsieg 1993. Legendar allerdings ist das Jahr

2002, in welchem der Verein im DFB-Pokalfinale gegen Schalke 04 verlor, die Vizemeisterschaft einführte und obendrein im Finale der Champions League mit 1:2 gegen Real Madrid verlor. Tragische Figur des Sommers war Michael Ballack, die schließlich auch noch

„nur“ Vizeweltmeister im selben Sommer wurde.

Die Spiele werden in der BayArena ausgetragen, welche von 2007 bis 2009 von einer Kapazität von 22.500 auf 30.210 ausgebaut wurde.

Holger Alex



Die BayArena vor dem Ausbau, Foto: Holger Alex



Markante Sponsorenwand, Foto: Holger Alex



Fanzeitung Sportmagazin

Inhalt

Vorwort	1
Kolumne „Heimwärtsspiel“	1
Das besondere Interview	2+3
FanClubLiga	3
Ein Blick nach Nahost	4+5
Das besondere Jubiläum	6+7
Mirko Boland im Interview.....	8
Der nächste Kick.....	9+10
Impressum, Tops & Flops, Termine	11

Impressum

Herausgeber:

Wir sind Eintracht

FANPROJEKT

Fanprojekt Braunschweig
Hamburger Str. 210
38112 Braunschweig



Kreisverband
Braunschweig e.V.

Braunschweig e.V.
Kramerstraße 25
38122 Braunschweig
Tel.: 0176 41264883

Leitung:

Karsten König (V.i.S.d.P.)

Fotos:

Holger Alex, Jonas Dräger,
Robin Koppelman,
Henning Lübbe, Polizeidirektion
Braunschweig, Frank Vollmer

Satz/Druck:

PER Medien+Marketing GmbH
www.per-mm.de

Layout:

Designbüro Concept+Design
Juli Zimmermann

Auflage: 3.000 Exemplare

Redaktion:

Holger Alex (Chefredaktion)
Reiner Albring
Karsten König
Natasha Schipke
Holger Schomburg
Jan Bauer
Robin Koppelman

Kontakt:

info@fanprojekt-braunschweig.de



Besucht uns auf Facebook:
FanbetreuungEintrachtBraunschweig

Termine | News

Das nächste Fanzeitungstreffen findet am Mittwoch, den 26. März 2014 um 18 Uhr im Klubraum der „Wahren Liebe“ statt.

Alle interessierten Fans sind wie immer herzlich willkommen! Wir freuen uns besonders über jedes neue Gesicht!

Achtung: Alle Ausgaben von „1895“ und dem Nachfolger „Der Rote Löwe“ sind auch immer als Download auf www.fanpresse.de zu finden

Tops & Flops

Tops

- Wolters Conti kommt zurück
- Rundum guter Auswärtsauftritt der Gladbacher
- Reaktion unserer Fans auf Ter Stegens 1:1, bei uns geht man authentisch mit solchen Situationen um und nicht weichgespült

Flops

- Sendung Kontraste am 27.2.2014 – wieder mal undifferenzierter, pauschalisierender, einseitiger Journalismus

Wir freuen uns über jeden Eintrachtfan der Zeit und Lust hat an der Fanzeitung mitzuarbeiten.

Den Termin für die nächste Redaktionssitzung findet ihr in jeder Fanzeitung oder einfach eine E-Mail an: info@fanprojekt-braunschweig.de

„Der Rote Löwe“ erscheint kostenlos zu jedem Heimspiel der ersten Mannschaft der Eintracht Braunschweig GmbH & Co KG aA.

Die in den Zitaten und Beiträgen abgedruckten Meinungen geben nicht in jedem Fall die Meinung des Fanprojekts oder der Redaktion wieder.

Spieltermine

Die nächsten Spiel-Termine der Eintracht-Teams im Überblick

PROFIS (1. Bundesliga):

Sa. 22.03.2014, 15.30 h	FC Schalke 04 – BTSV
Di. 22.03.2014, 20.00 h	BTSV – FSV Mainz 05
Sa. 29.03.2014, 15.30 h	Bayer Leverkusen – BTSV
So. 06.04.2014, 15.30 h	DERBY

U23 (Regionalliga Nord):

So. 16.03.2014, 15.00 h	SV Wilhelmshaven – BTSV U23
Di. 18.03.2014, 18.30 h	BTSV U23 – FT Braunschweig (Test)
Sa. 22.03.2014, 14.00 h	BTSV U23 – Hannover II
Sa. 29.03.2014, 14.00 h	Hamburger SV II – BTSV U23
Sa. 05.04.2014, 14.00 h	BTSV U23 – FC St. Pauli II

Dritte Herren (2. Kreisklasse):

So. 16.03.2014, 11.00 h	SV Rühme II – BTSV III
So. 30.03.2014, 15.00 h;	RSV II – BTSV III
So. 06.04.2014, 15.00 h	BTSV III – TVE Veltenhof

U19 (Regionalliga Nord):

So. 16.03.2014, 14.00 h	SC Weyhe – BTSV U19
Sa. 22.03.2014, 14.00 h	BTSV U19 – V. Georgsmarienhütte
So. 06.04.2014, 13.00 h	Blumenthaler SV – BTSV U19

U17 (Bundesliga Nord/Ost):

So. 06.04.2014, 13.00 h;	BTSV U17 - Werder Bremen
--------------------------	--------------------------